

*Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!*

Phi 4,4

Ich bin nicht sicher, ob ich es richtig im Kopf habe, dass es Johannes XXIII. gewesen ist, der gesagt haben soll, die Christen müssten erlöster aussehen, wenn er von ihrem Glauben überzeugt sein sollte. Das leuchtet sofort ein und wer die Christenheit heute ansieht, kann alles Mögliche erkennen, aber kaum das Bewusstsein, erlöst von allem Bösen zu sein. Hass ist da und Angst, Misstrauen und Rassismus. Überheblichkeit ist da und die spontane, unreflektierte Idee, die besseren Lebensverhältnisse irgendwie verdient zu haben. Es gibt naive, dumme Freude, von Gott individuell auserwählt worden zu sein mitten im Elend der Welt. Und gar nicht so wenige resignieren ob all dem. Wie sollte man sich da freuen? Dabei ist das doch eigentlich ganz einfach, es ist schließlich nicht nur der Verwirrergeist in der Welt, der den Menschen vorspielt, was nicht ist, sondern auch der Geist Gottes, der zur Freiheit beruft. Na klar darf man sich diese „Geister“ nicht personalisiert vorstellen oder besser, wir dürfen das heute nicht mehr tun, anderen Weltverhältnissen mag das angemessen gewesen sein, darüber habe ich hier nicht zu urteilen. Jedenfalls rede ich nicht vom Teufel und stelle mir einen solchen auch nicht vor, wenn ich feststelle, dass es eine Tendenz in der Geschichte gibt, die Menschen etwas als wünschenswert vorspiegelt, das ihren tatsächlichen Bedürfnissen völlig widerspricht. Wie sonst könnte man erklären, dass überall in Europa die Leute gerade die Parteien wählen, die ihre Lebensverhältnisse immer weiter und immer schlimmer verschlechtern werden, die das auch noch offen sagen und lediglich damit begründen, dass es ohne sie noch schneller noch schlechter würde? Eine Entwicklung zum Guten ist gar nicht mehr im Angebot bei all den Parteien, die EU-weit als regierungsfähig gelten, außer halt bei Syriza, aber denen hat man den Zahn ja auch gezogen. Verzweifelst du da nicht manchmal, werde ich oft gefragt, wenn ich rumfahre und Vorträge halte, in denen ich gegen all dieses Elend anrede. Nein, warum sollte ich das denn? Ich kann doch gut begründen, warum die Welt nicht so bleiben wird, wie sie ist. Ob sie, wenn sie anders wird, auch besser wird, ob sie so wird, wie linke, emanzipatorisch denkende Menschen sie gerne hätten, das liegt doch genau an denen, an uns. Wenn wir das nicht glauben, dann wird es nicht so werden. Wenn wir das nicht so sicher glauben, dass wir es ausstrahlen, dann werden die Menschen es auch nicht glauben. Niemand folgt Führern, die erkennbar nicht wissen, wo es hin geht, niemand wählt Parteien, die gar nicht regieren wollen, niemand vertraut denen, die sich selbst nichts zutrauen. Aber auch diejenigen, die nur behaupten, den Weg zu wissen, ohne auch nur eine Spur von Geländekenntnis zu haben, sind auf Dauer nicht glaubwürdig. Ihre tausendjährigen Reiche zerfallen schon nach einem knappen Dutzend, aber in der Zeit können sie Grauenhaftes anrichten. Und wieder ist es an uns, das vorher zu verhindern, so wie Syriza es in Griechenland gemacht hat. Ja, ich verstehe gut, wenn Linksradikale dort sagen, die setzen das gemeinsam Verabredete ja gar nicht um und dagegen müssen wir aufstehen. Das ist auch dann noch richtig, wenn Syriza dazu gar keinen realen Spielraum hat. Sie werden den nie gewinnen, wenn ihn niemand einfordert. Aber umgekehrt muss es auch jemanden geben, der deutlich sagt, dass wir hier und jetzt etwas tun können, denn auf das Wolkenkuckucksheim der Revolution setzt so leicht niemand. Dabei ist es schon klar, dass die paulinische Aufforderung zur Freude genau diese Perspektive hat. Die Freude ist ja genau und nur deshalb möglich, weil eben die Revolution, die völlige Umwälzung der bedrückenden Lebensverhältnisse, möglich ist, und zwar hier und jetzt und nicht erst morgen und vielleicht. Marana tha, unser Herr komm! sollte die Lebenssituation der Revolutionäre wie der Christinnen sein, wobei auch klar ist, dass nicht der Herr, sondern wir selbst den Unterschied machen werden und müssen. Natürlich gelingt die Revolution nur dann, wenn die Zeit dafür da ist, und der Herr kommt erst dann wieder, wenn es soweit ist. Vorher werden, das ist bei Matthäus überdeutlich gesagt, alle möglichen Scharlatane behaupten, sie seien es. Nein, all das ist nicht gemeint. Niemand soll so tun, als seien emanzipatorische Lebensverhältnisse herstellbar einfach nur, weil wir es wollen. Aber auch soll niemand so tun, als seien sie gar nicht möglich, zumindest nicht hier und heute. Doch, sie sind möglich und ich kann sagen, wie es dahin geht, von hier aus, jetzt. Ich kann nicht sagen, woher wir die Kraft nehmen, die Machtverhältnisse

entsprechend zu ändern, ich kann also nicht sagen, wie wir das, was für alle nötig und richtig wäre, durchsetzen können. Aber ich kann sagen, wie es von hier und jetzt geradewegs dahin gehen könnte. Wenn wir die Macht dazu hätten, das heißt, wenn die Christen sich das zutrauen, wenn wir uns freuen würden. Wenn das kein Grund zur Freude ist!